

Gottesdienst am 11. Juli 2010, 6. Sonntag nach Trinitatis in Hegensberg-Liebersbronn

Predigt: Bernd Schwemm

Text: Römer 6, 3 - 8

eingespielt am 11. Juli 2010

Wer träumt nicht davon, zu neuen Horizonten und zu neuen Ufern aufzubrechen, sich mal auszuklinken, schlicht: Anders zu leben als bisher? Manche sagen: „Ich bin dann mal weg!“, gehen pilgern oder machen komplett was Neues und wandern aus.

Die Fragen nach dem "Woher? Warum? Wohin?" stellen sich gerade Jugendliche. Aber auch in der Lebensmitte, wenn die Kinder aus dem Haus sind und man Karriere gemacht und finanzielle Sicherheit erreicht hat, stellt sich für viele die Frage: "Soll das alles gewesen sein?" War's das jetzt? So soll es jetzt weitergehen bis zur Rente?

Das Leben so wie bisher kann nicht alles gewesen sein. Man wird unruhig, man fühlt sich mit diesen Fragen überfordert und weiß nicht so recht, wohin man sich wenden kann. Man richtet sein Leben noch schöner ein, macht Reisen, versucht bewusster zu Leben oder sonst irgendwas. Aber die Frage bleibt: War's das jetzt? Die Welt gewonnen und die Seele bleibt hungrig?

Wer dieses Grummeln in sich spürt, sollte dem ruhig mal nachgeben und dem mal nachgehen. Vielleicht ist es ja Gott, der auf diese Weise wieder bei uns an der Türe klingelt. Gott, der sich bei uns wieder in Erinnerung ruft. Gott, der uns erinnern möchte an den Anfang, den wir mal mit ihm gemacht haben.

Ich lese den heutigen Predigttext aus dem Römerbrief, Kapitel 6, die Verse 3 – 8: Durch Christus befreit zu einem neuen Leben

3 Ihr müsst euch doch darüber im klaren sein, was bei der Taufe mit euch geschehen ist. Wir alle, die »in Jesus Christus hinein« getauft wurden, sind damit in seinen Tod hineingetauft, ja hineingetaucht worden.

4 Durch diese Taufe wurden wir auch zusammen mit ihm begraben. Und wie Christus durch die Lebensmacht Gottes, des Vaters, vom Tod auferweckt wurde, so ist uns ein neues Leben geschenkt worden, in dem wir nun auch leben sollen.

5 Denn wenn wir mit seinem Tod verbunden wurden, dann werden wir auch mit seiner Auferstehung verbunden sein.

6 Das gilt es also zu begreifen: Der alte Mensch, der wir früher waren, ist mit Christus am Kreuz gestorben. Unser von der Sünde beherrschtes Ich ist damit tot, und wir müssen nicht länger Sklaven der Sünde sein. 7 Denn wer gestorben ist, kann nicht mehr sündigen; er ist von der Herrschaft der Sünde befreit. 8 Wenn wir nun mit Christus gestorben sind, werden wir auch zusammen mit ihm leben;

Nicht immer erkennt man den Wert einer Sache oder Gegenstandes sofort, oder man verkennt den Wert ganz und gar.

Im Jahr 1930 haben Diebe auf dem Calvary-Friedhof in Little Rock im amerikanischen Bundesland Arkansas ein etwa 4 m hohes Kreuzifix aus Bronze gestohlen. Dieses hatte einen Wert von etwa 10 000 Dollar. Die Polizei ermittelte, dass die Diebe es dann auf einem Schrottplatz für etwa 450 Dollar verkauft haben. Die Diebe haben nicht den Wert des Kreuzes erkannt und haben sich von dem Schrotthändler übers Ohr hauen lassen. Vielleicht wollten sie es auch einfach nur los werden.

Mit dem Glauben ist es nicht selten ähnlich. Wir wissen oft viel zu wenig, was wir da eigentlich haben. Wir müssen verstehen lernen, was da theologisch passiert ist, dass wir den praktischen Wert

für unser Leben schätzen können. Sonst haben wir den Schlüssel zur Tür in die Freiheit in unserer Hand und wissen nicht, was wir damit anfangen sollen.

Unser Problem ist ja nicht, dass wir es nicht schaffen, den Alltag, den Job zu bewältigen, das bekommen wir ja meist noch gerade so auf die Reihe.

Unser Problem ist vielmehr, dass wir von Gott getrennt sind. Sklaven der Sünde nennt Paulus uns. Unfrei. Gefangene unseres Selbst. Verhaltensmuster, Süchte, Macken. Das volle Programm. Das Gute, das ich will tue ich nicht und das Böse, das ich nicht will, das mache ich. So sieht's erst mal aus. Wir müssen erkennen, dass wir immer wieder auch schuldig werden.

Jeder von uns sündigt: Wir lügen, wir stehlen, wir hassen, wir verleumden, wir fangen Streit an, wir ärgern den andern immer wieder mal ganz gern, wir setzen uns gerne in ein besseres Licht und beweihräuchern am liebsten uns selbst. Um mit Gott ins Reine zu kommen, müssen wir auch zu unseren weniger schönen Seiten stehen!

Es gibt Hoffnung weiß auch Johannes.

"Wenn wir unser Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit" (1. Brief des Johannes 1:9).

Ja, so bin ich auch. Ja, ich bin nicht perfekt. Ich werde es auch nie sein. Aber es muss nicht auf dieser Schiene weitergehen.

Paulus spricht die Taufe an. Mit der Taufe ist es wie beim Reisen mit der Bahn. Ich habe den Fahrschein in der Hand, der mich ans Ziel bringt. Und wenn ich in den richtigen Zug einsteige, komme ich auch ans Ziel. Es wird viele schöne Stationen geben. Ich werde viel erleben. Ich werde auch viele Mitreisende kennen lernen. Mit manchen kann ich mich anfreunden, manche werden mir vielleicht eher auf die Nerven gehen. Aber wir sind alle miteinander unterwegs in der gleichen Richtung. Ich kann auch immer wieder aussteigen. Gott lässt uns die Freiheit dazu. Aber nur wenn ich wieder in den richtigen Zug einsteige, komme ich auch weiter.

Wenn die Paulus hier von Sünde spricht, dann ist gemeint: Du hast das Ziel der Reise aus den Augen verloren. Du hast den Kontakt zu dem verloren, der mithilft, dass die Lebensreise gelingt. Du hast den Kontakt zu dir verloren. Du lebst so, dass es weder dir noch den Leuten um dich herum gut tut. Neues Leben, Leben das gelingt, ist eine Lebensaufgabe. Und weil diese Aufgabe so fordernd ist, schickte Gott seinen Sohn. Jesus hat die Trennung aufgehoben und die Brücke zu Gott wieder geschlagen.

Wenn man arbeitslos wird, bekommt man in aller Regel ein Bewerbertraining. Man wird so gesehen gecoacht, um einen neuen Job zu bekommen. Auch Schauspieler, Politiker, Manager, Verkäufer und Sportler haben in aller Regel einen Coach, um zu trainieren und dabei fachkundig angeleitet zu werden. Für unser neues Leben brauchen auch wir einen "Coach": Jesus Christus. Laden wir ihn ein, unser Leben zu erneuern.

Bisher haben wir doch versucht, unser Leben in den Griff zu bekommen. Wir wollen das Rauchen aufgeben, wir fassen uns gute Vorsätze zum Neuen Jahr, wir wollen bessere Menschen werden, wir wollen Gutes tun. Aber auch, wenn es uns gelingt, nicht mehr zu qualmen, wenn wir uns mehr Zeit für die Familie nehmen, wenn wir wirklich spenden und Gutes tun: Wir sind immer noch in unserem alten Ego, wir tun das eigentlich für uns selbst, für die Beruhigung unseres Gewissens und sind nicht wirklich erfolgreich damit, gute Menschen zu sein. Wir denken im Grunde noch immer an den eigenen Vorteil, sei es, dass wir gelobt werden wollen, sei es, dass wir andere dazu bringen wollen, uns dankbar zu sein und sich uns gegenüber verpflichtet zu fühlen. Wir wollen die Führung in unserem Leben behalten. Wir wollen unsere eigenen Wünsche durchsetzen.

Übergeben wir Jesus die Führung in unserem Leben. Er weiß letztendlich, wo es langt geht: Er möchte, dass es uns gut geht, Er wird uns zurück führen in des Vaters Haus, wo es keinen Mangel gibt, weder in geistig-geistlicher noch in materieller Hinsicht.

Das ist ein neues Leben. Ein Leben, aus anderen Quellen. Ein Leben in anderen Beziehungen. Ein Leben mit anderen Verpflichtungen. Ein Leben mit anderen Energievorräten. Ein Leben mit neuen Möglichkeiten, die bisher völlig außerhalb der Reichweite gewesen sind.

Das neue Leben aus der Taufe aus dieser Beziehung zu Gott – es kann bei uns vieles aufblühen lassen. Die Taufe ist eine Weichenstellung, sie bedeutet, von nun an mit und zu Gott unterwegs zu sein.

Taufe – das heißt, als Mensch mit Ecken und Kanten und – ja, auch wenn es so manchem altbacken und überholt erscheint – als Sünder zu wissen: Gott liebt mich, wie ich bin. Er führt mich auf neue, gute Wege, wo ich mich ganz bewusst auf ihn einlasse. Das kann heißen, manches anders



zu machen als früher. Doch es heißt eben auch, auf dem Weg zu einem Ziel zu sein, dass das wahre Zuhause aller derer ist, die sich zu Christus bekennen.

Ich möchte diese Predigt mit einem Bild beschließen: Michelangelos berühmtes Deckenbild in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan enthält einen Ausschnitt, den wir alle kennen.

Was Taufe bedeutet, wird daran ganz deutlich: *Getauft zu sein heißt, von Gott berührt worden zu sein.*

Sein Heiliger Geist, den wir in der Taufe empfangen, hilft uns, mit ihm in Kontakt zu bleiben. Denn gerade in den Situationen, in denen wir Gott nicht spüren, kann uns diese Gewissheit helfen, unseren Glauben zu bewahren: dass Gott uns in der Taufe mit seinem Geist beschenkt hat. Dass nichts diesen Geist Gottes aus uns wegnehmen kann und wir so als Getaufte darauf vertrauen können: Gott ist bei uns. Amen.